

Politische Bildung durch Theaterpädagogik

Heute und in Zukunft



Abschlussarbeit im Rahmen der Ausbildung zum Theaterpädagogen BuT

Vorgelegt von Michel Jung

Goldsteintal 30, 65207 Wiesbaden

Eingereicht an Wolfgang Schmidt am 09. November 2015

Inhalt

1. Einleitung	Seite 02
2. Wozu politische Bildung?	Seite 05
2.1. Was soll politische Bildung vermitteln?	Seite 06
2.2. Wie kann politische Bildung vermittelt werden?	Seite 08
3. Politische Bildung durch Theaterpädagogik	Seite 10
3.1. Besuch von politischem Theater	Seite 12
3.2. Darstellendes Spiel als Übungsfeld von politischem Handeln	Seite 15
⇒ Methoden und Übungen	Seite 17
⇒ Novum Planspiele	Seite 20
4. Politische Bildung und Theaterpädagogik am fiktiven Schulprojekt <i>Flüchtlinge</i>	Seite 22
5. Fazit	Seite 28
6. Quellen: Literatur und Links	Seite 30
7. Selbständigkeitserklärung	Seite 34

„Die Politik ist keine Wissenschaft, wie viele der Herren Professoren sich einbilden, sondern eine Kunst.“

Otto von Bismarck

„Kunst ist Waffe“

Friedrich Wolf

1. Einleitung

Täglich höre ich Menschen schimpfen: In der Bahn, an der Haltestelle, im Wartezimmer, an der Kasse, in der Presse, im TV und in den sozialen Netzwerken beschwerten sie sich über die Politik, über zu hohe Steuern, über Fehlentscheidungen der Regierung, über Flüchtlinge oder über „das System“ im allgemeinen. Nur selten sagt jemand, dass ihm die gute Infrastruktur, der Sozialstaat mit all seiner Sicherheit und die Freiheit die sich daraus ergibt, gefallen und dass man dankbar ist, in einem Land wie Deutschland leben zu dürfen. Das wird als selbstverständlich angesehen.

Ich weiß nicht, wie viele Menschen das so ähnlich sehen wie ich, aber ich zahle, im Großen und Ganzen, gerne Steuern für das, was ich dafür bekomme. Und wenn mir etwas nicht gefällt, dann versuche ich es zunächst zu verstehen und im Zweifelsfall eigenständig zu verändern. Denn unser demokratisches System bietet uns glücklicherweise die Möglichkeit eigenverantwortlich zu handeln und Dinge verändern zu können. Um eine solche emanzipierte Haltung, ein soziales Selbstverständnis und eine damit verbundene Handlungsfähigkeit zu erlangen, braucht es eine umfassende politische Bildung. Aber auch wenn diese gegeben ist, heißt das noch nicht, dass solche Veränderungsversuche immer klappen. Dies habe ich schon selbst erfahren:

Im Jahr 2004 plante der Hamburger Senat, die beruflichen Schulen der Stadt Hamburg in eine Stiftung zu überführen, in der die Wirtschaft einen entscheidenden Einfluss bekommen sollte. DGB, Attac, die Arbeitsgemeinschaft der Elternräte der Gesamtschulen in Hamburg (ARGE) sowie die insgesamt 39 staatlichen Schulen und ihre Schüler und Auszubildenden wollten dies durch die Volksinitiative „Bildung ist keine Ware“ verhindern. Ich war zu dieser Zeit Klassen- und Schulsprecher an der Gewerbeschule 6 in Hamburg. So erlebte ich zum ersten Mal politische Macht – von zwei Seiten.

Ich hatte in diesem Jahr die Verantwortung, die Stimme für gut 1.200 Schüler und Auszubildende zu sein. Gemeinsam mit den Vertretern der Initiative wurden Demonstrationen organisiert und Unterschriften gegen die Pläne des Senats gesammelt.

Es war ein erhebendes Gefühl, als ich an einem Mittwochmorgen meine komplette Schule, nach einem Telefonat mit den Organisatoren von Attac, unangekündigt und unerlaubt auf eine nahegelegene Kreuzung und Hauptverkehrsader der Stadt führte und wir diese über Stunden blockierten. Noch besser war der Moment, als 120.985 Unterschriften von wahlberechtigten Hamburger Bürgerinnen und Bürgern an Staatsrat Stefan Schulz übergeben werden konnten. Damit würde im September 2004 das Vorhaben des Senats verhindert werden - dachten wir. Doch der Hamburger Senat ignorierte den Wunsch der Bürgerinnen und Bürger. Sigrid Strauß, Vorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, GEW Hamburg fasst die damalige Situation folgendermaßen zusammen: „Der Hamburger Senat hat sich mit Ignoranz über das Votum der Menschen hinweggesetzt.“¹ Zudem werde hinter den Kulissen bereits der nächste Schritt vorbereitet, den die Behörde immer abgestritten hatte: Die Privatisierung der Berufsvorbereitung und der Schulgebäude. Dies war mein erstes Erlebnis mit der Realpolitik.

Ausgehend vom Modell der Thesenbildung, könnte ich aus diesem Erleben die Annahme herleiten, dass politisches Engagement für den normalen Bürger sinnlos ist, denn die Politik tut sowieso was sie will. Das würde auch politische Bildung obsolet machen. Denn wenn bei äußerster Anstrengung, außer Frust und Spesen nix gewesen ist, dann ginge es den Menschen doch besser, wenn Sie sich um ihren eigenen Kram kümmern und die Politiker machen ließen – oder?

Nun, Ich glaube nicht, dass es so einfach ist. Denn woran unsere Bemühungen in Hamburg scheiterten, könnte am Ende doch mangelnde politische Bildung gewesen sein. Denn zum einen haben wir die externen Faktoren von Realpolitik unterschätzt, zum anderen, und das ist vermutlich noch viel gravierender, fehlte es den Entscheidungsträgern wohl selbst an der nötigen Kompetenzen, um die Bedürfnisse von Bürgern und Wirtschaft sinnvoll gegeneinander abzuwägen. Und sicherlich waren auch machtpolitische Faktoren mit im Spiel, die trotz intensiver Auseinandersetzung mit der gegebenen Situation schwer zu durchschauen sind. Daher ist für mich auch dieses scheinbar negative Beispiel aus meinem eigenen Leben mit Nichten ein Grund auf politische Bemühungen von Seiten der Bürger verzichten zu wollen. Ganz im Gegenteil plädiere ich für eine noch umfassendere politische Bildung, sowohl auf der Seite derer, die in Eigeninitiative etwas verändern wollen, als auch von Seiten der Politiker, die aufgrund persönlicher, wirtschaftlicher und parteilicher Verpflichtungen häufig nicht mehr in der

¹ www.gew-hamburg.de/themen/hamburg-politik/berufliche-schulen-zurueck-an-die-bildungsbehoerde (gesehen am 03.10.2015)

Lage sind, die nötige Integrität, Weitsicht und somit auch politische Bildung an den Tag zu legen, der es eigentlich bedürfe.

Auch ohne persönlich frustrierende Erlebnisse, interessieren sich viele junge Menschen nicht für Politik. Laut der 14. Shell-Jugendstudie aus dem Jahr 2002 bezeichnen sich inzwischen „nur noch 30 Prozent der Jugendlichen zwischen 12 und 25 Jahren als politisch interessiert. [...] Danach ist der Anteil der politisch interessierten Jugendlichen von 55 Prozent im Jahre 1984 bzw. sogar 57 Prozent in 1991, inzwischen auf 34 Prozent gesunken.“² Hierfür kann eine allgemein zunehmende Politikverdrossenheit verantwortlich gemacht werden. Ein diskutiertes Thema ist aber auch, dass Jugendliche unter 18 Jahren kein politisches Mitspracherecht haben. Ihre Wünsche werden kaum beachtet, da sie nicht stimmberechtigt sind und somit ist diese Zielgruppe für Politiker uninteressant. Des Weiteren dürfte insbesondere unter Jugendlichen, aber auch unter Bürgern mit einem geringen Ausbildungsstand die zunehmende Komplexität politischer Entscheidungen zu einem wachsenden Desinteresse an Politik führen. Hier sei es Aufgabe des Staates, die politische Bildung zu fördern und dadurch mehr Menschen zur Partizipation zu bewegen, so die Studie. Als empirisch erwiesen gilt nämlich, dass mit wachsendem Bildungsgrad das Engagement für gesellschaftliche Belange zunimmt.

Wie also Handlungsräume eröffnen? Wie wieder Interesse wecken? Meine These lautet: Mit einer umfassenden politischen Bildung, die über die klassischen Lerninhalte an Schulen hinausgeht. Dazu gehört eine Theaterpädagogik, die alle Fächer miteinander verbindet, neugierig macht, Kreativität weckt und nicht zuletzt Spaß an politischen Themen bringt. Und so – ganz nebenbei – wertvolles Wissen und Kompetenzen entwickeln lässt, die dazu führen an unserer Demokratie aktiv teilhaben zu können. Die Rolle der Theaterpädagogen kann dabei sehr vielfältig sein. Sie können die Lehrenden nicht nur dabei unterstützen ihre eigenen Lerninhalte kreativ und spielerisch zu erweitern, sondern ihnen auch dabei helfen einen wertarmen Raum zu schaffen. Zudem sind Theaterpädagogen in der Lage fächerübergreifende Projekte zu koordinieren und einzelne Fächer zusammenzubringen. Dies betrifft sowohl die reine Organisation von Projekten auf Arbeitsebene als auch deren Anstoß, wie beispielsweise die Beantragung von Geldern und Förderung bei den entsprechenden Trägern. Nicht zuletzt ist es mit Hilfe von Theaterpädagogen möglich, die gemeinsamen Bemühungen und Ergebnisse in eine abschließende Aufführung zu bringen, sodass sowohl Schüler und Lehrende als auch Fördere und Geldgeber an dem gemeinsamen Ergebnisse teilhaben können. Natürlich auch mit dem Ziel, Projekte zum Thema politische Bildung weiter zu etablieren.

² www.shell.de/aboutshell/our-commitment/shell-youth-study.html (gesehen am 21.09.2015)

Um diese These herauszuarbeiten und zu belegen, möchte ich in dieser Arbeit den Fragen nachgehen: Warum politische Bildung wichtig ist, wie diese vermittelt werden kann und in welcher Form sich gerade Theaterpädagogik ganz konkret dazu eignet, politische Bildung zu fördern. Das heißt, welche Methoden und Übungen vor dem Hintergrund politischer Bildung besonders praktikabel und sinnvoll sind. Hier ist besonders der Bereich der Planspiele hervorzuheben, der für politische Bildung bereits herangezogen wird, in dem zum gegenwärtigen Zeitpunkt aber so gut wie keine theaterpädagogische Arbeit stattfindet. Zum Schluss will ich die erarbeiteten Theorien und Konzepte am Beispiel eines fiktiven Schulprojekts zum Thema „Flüchtlinge“ anschaulich aufzeigen.

Im Fokus meiner Arbeit steht dabei die Zielgruppe der Kinder und jungen Erwachsenen. Zum einen, weil diese Zielgruppen einen Schwerpunkt meiner theaterpädagogischen Ausbildung ausmacht. Zum anderen, ist diese Gruppe über die Institution Schule am einfachsten ansprechbar und lässt sich leichter in fächerübergreifende Projekte einbinden. Natürlich können auch Erwachsene Zielgruppe politischer Bildung sein, doch sind diese nicht so einfach zu greifen, wie Kinder in Schulen. Entsprechende Angebote zur politischen Bildung, wie etwa an einer VHS oder in einem Verein, setzen eine aktive Teilnahme voraus und bringen das Risiko mit sich, dass nur Personen teilnehmen, die sich ohnehin für politische Themen interessieren. Aus diesen Gründen, wird die politische Bildung von Erwachsenen nicht Teil dieser Arbeit sein.

2. Wozu politische Bildung?

Auf die Frage "Wozu politische Bildung?" lautet die Antwort von Wolfgang Sander, Sozial- und Erziehungswissenschaftler mit dem Schwerpunkt Didaktik der politischen Bildung:

„Um der Erziehung zur Freiheit willen. [...] und auch wenn man bedenkt, dass Freiheit nicht der einzige Grundwert demokratischer Gesellschaften ist, so wird man doch nicht umhin kommen, in der Unterscheidung von individueller Freiheit und Unfreiheit die eigentliche Trennungslinie zwischen demokratischen und nicht-demokratischen Gesellschaften zu sehen. Nicht zufällig und völlig zu Recht spricht das Bundesverfassungsgericht von der freiheitlich-demokratischen Grundordnung als dem Kernbestand unserer Verfassung. [...] Erziehung zur Freiheit wäre also das Denkmuster, das politische Bildung in der Demokratie von den älteren Mustern der Herrschaftslegitimation und der Mission unterscheidet.“³

³ Sander, Wolfgang: Wozu politische Bildung - Vom Sinn politischen Lernens in der Schule, in: Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, Antrittsvorlesungen, I. Jenaer Universitätsreden, Bd. 6, Jena 1999, S. 3-4.

Doch wie soll diese „Erziehung zur Freiheit“ bewerkstelligt werden? Jede Gesellschaft steht also vor dem Problem, wie sie ihre politische Struktur der nachfolgenden Generation in Lernprozessen vermitteln kann:

„Seit jeher gehört zum Prozess der Sozialisation, der Einführung von Kindern in die kulturellen Selbstverständlichkeiten einer bestimmten sozialen Welt, auch die politische Sozialisation, also der Erwerb jener Werthaltungen, Einstellungen, Überzeugungen, Wissensbestände und Handlungsdispositionen, die für die Stabilität der politischen Ordnung einer Gesellschaft als erforderlich betrachtet werden“.⁴

Die Kernfragen politischer Bildungen, die beantwortet werden müssen, sind daher:

1. Was soll vermittelt werden, d.h. welche Kernkompetenzen benötigen Kinder und junge Erwachsene, um dem Ziel von politischer Bildung zu entsprechen und gesellschaftliche Partizipation und politische Beteiligung zu erlangen?
2. Wie wird dieses Lernziel erreicht, d.h. mit welchen Methoden oder Maßnahmen?

Um die zweite Frage beantworten zu können, muss die jeweilige Zielgruppe genau gekannt werden, denn „politische Bildung richtet sich an den Interessen und Bedürfnissen ihrer Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus. Sie verfügt über ein anregungsreiches und abwechslungsreiches Methoden- und Formatrepertoire, arbeitet international und interkulturell.“⁵

2.1. Was soll politische Bildung vermitteln?

Was politische Bildung vermitteln soll, lässt sich am besten mit einer prozessorientierten Definition beantworten: Politische Bildung will Wissen über gesellschaftliche und politische Zusammenhänge vermitteln, Orientierung und Weitsicht ermöglichen, Toleranz und Kritikfähigkeit stärken, demokratische Spielregeln verankern und so zur Mitwirkung und Mitgestaltung in der Demokratie anregen, das heißt, zur Herausbildung und Weiterentwicklung von aktiver Bürgerschaft, gesellschaftlicher Partizipation und politischer Beteiligung beitragen.⁶

Die Schwierigkeit an dieser Definition ist allerdings, dass sie für diejenigen, die auf

⁴ Ebd. S. 1/2. Vgl. zum aktuellen Stand der Forschungen zur politischen Sozialisation: Claußen, Bernhard / Geißler, Reiner (Hrsg.): Die Politisierung des Menschen. Instanzen der politischen Sozialisation. Ein Handbuch, Opladen 1996.
⁵ Bielenberg, Ina: Politische Bildung kreativ. Über die gelingende Verbindung kultureller politischer Bildung, in: www.kubi-online.de, Stand: o.A. URL www.kubi-online.de/artikel/politische-bildung-kreativ-ueber-gelingende-verbinding-kultureller-politischer-bildung (gesehen am 16.10.2015).
⁶ Vgl. ebd. S.1 sowie www.wikipedia.org/wiki/politische_bildung (gesehen am 16.10.2015)

genaue Anleitungen und messbare Zielvorgaben für ihren Unterricht gehofft hatten, weiterhin keine konkreten Maßstäbe liefert. Und das ist auch gut so. Denn wesentlicher Teil politischer Bildung ist meiner Meinung nach, dass Sie weitgehend frei bleibt. Es geht nicht darum den Kindern und Jugendlichen eine bestimmte Ideologie aufzudrücken und Sie in enge Bahnen zu lenken, sondern Sie dazu auszubilden sich eine eigene und fundierte Meinung bilden zu können, die auch bestehende Grenzen überwindet. In totalitären Staaten wurde unter dem Begriff der „politischen Erziehung“ teilweise ganz bewusst eine bestimmte politische Richtung propagiert und anerzogen, sodass dieser Begriff heute gemeinhin nicht mehr verwendet wird. Denn politische Bildung sollte sich frei machen von den Meinungen anderer. Kinder dürfen und sollen sogar Erkenntnisse erlangen, die denen der eigenen Eltern, der Medien und auch der Lehrer gegenüber stehen.⁷ Allerdings immer unter der Bedingung, dass diese Meinung fundiert, belegbar und mit der nötigen Toleranz und Kritikfähigkeit vorgetragen wird. Das heißt, dass die demokratischen Spielregeln immer Grundlage der Meinungsbildung sein sollten. Diese Rahmenbedingungen zu schaffen, ist Aufgabe der Pädagogen. Denn nur in einem freien und toleranten Umfeld, lässt sich eigenständige Meinungsbildung so üben, dass Sie später auch unter schwierigeren Bedingungen gelingen kann.

Ob die jungen Menschen auf diese Bildung aufbauend dann tatsächlich politisch aktiv oder sogar Politiker werden, sei ihnen überlassen. Denn es geht bei „der Vermittlung dieser Fähigkeit nicht um eine Art professioneller Ausbildung hauptberuflicher Politiker“.⁸ Die Aufgabe politischer Bildung ist lediglich, die Schülerinnen und Schüler zu politischem Handeln zu befähigen. Denn politisches Handeln beginnt weit unterhalb der Ebene der beruflich betriebenen Politik. Mit Recht bemerkte Kurt Gerhard Fischer schon 1973: Politische "Praxis beginnt nicht erst mit der 'massenhaften' Aktion, sondern viel elementarer, etwa bei der Beteiligung an einer Diskussion im Anschluss an eine Politiker-Rede, etwa mit der Fähigkeit, sich während einer Betriebsversammlung Notizen zu machen, etwa durch Handheben bei einer Abstimmung in einer Gruppe usw."⁹

Würden alle Bürgerinnen und Bürger in dieser Form politisch handeln, hätte dies sicherlich zur Folge, dass die eingangs zitierten „Stammtischparolen“ nicht mehr so einfach und unüberlegt herausposaunt werden sondern hinterfragt würden. Denn spannend wäre doch die Situation wenn sich zum Beispiel ein älterer Herr über das „deutsche System“ beschweren würde und ein Kind ihn daraufhin ganz interessiert fragt,

⁷ Dazu sehr ausführlich: Nix, Christoph: Theaterpädagogik. Oder müssen wir nicht erst einmal die herrschende Pädagogik in Frage stellen?, in: Lexionen 5, Theaterpädagogik, Berlin 2012, S. 49 f.

⁸ Sander 1999, S. 8.

⁹ Fischer, Kurt Gerhard: Einführung in die Politische Bildung. Ein Studienbuch über den Diskussions- und Problemstand der Politischen Bildung in der Gegenwart, 3. Aufl., Stuttgart 1973.

wie er das denn genau meine, ob er denn eine andere Staatsform dem hiesigen System vorziehen würde und mit welcher Begründung.

2.2. Wie kann politische Bildung vermittelt werden?

Wie bereits oben ausgeführt, erfordert das erfolgreiche Mitwirken und Mitgestalten an einer Sozialdemokratie bestimmte Kompetenzen. Zu aller erst müssen die Schülerinnen und Schüler lernen, sich in politischen Zusammenhängen sicher orientieren zu können. Dazu gehört politische Kontroversen, Probleme und Situationen zu verstehen, für sich gedanklich zu strukturieren und zu ihnen eine eigene, begründete Meinung und Position zu entwickeln, das heißt: politisch urteilsfähig zu sein. Diese politische Urteilsfähigkeit zeichnet sich nicht durch eine bestimmte inhaltliche Bewertung aus, denn diese unterliegt der Meinungsfreiheit, sondern durch einen Qualitätszuwachs im Sinne von einer Zunahme der Komplexität. Maßstäbe dafür sind: Erweiterung des Bezugfeldes und Universalisierbarkeit.¹⁰

Des Weiteren zeichnen sich komplexe Urteile durch die Fähigkeit aus, Einzelphänomene in einen größeren Zusammenhänge einordnen zu können, daß heißt: Konkretes und Abstraktes miteinander zu verknüpfen. Zur Förderung dieses Aspekts von politischer Urteilsfähigkeit schlägt Wolfgang Sander vor, sich im Unterricht thematisch auf eine begrenzte Zahl von politischen Schlüsselproblemen der Gegenwart und der absehbaren Zukunft zu konzentrieren.¹¹

„Als Lerninhalte zu bevorzugen wären [...] solche Ausschnitte aus der gesellschaftlich-politischen Realität, von denen aus sich exemplarisch Zugänge zu den politischen Problem- und Aufgabenfeldern erschließen lassen, die von einer strukturellen und nicht nur tagesaktuellen Bedeutung für politisches Handeln in unserer Gegenwart sind und die, soweit wir das vorhersehen können, auch dann noch von Bedeutung sein werden, wenn die heutigen Schüler als Erwachsene politische Verantwortung übernehmen können. Dieses Auswahlkriterium für Lerninhalte soll es Schülern erleichtern, sich durch die Einordnung von politischen Einzelinformationen in strukturelle Zusammenhänge ein begründetes Bild von der Epoche, in der wir leben, zu erarbeiten, ohne daß damit etwa eine weltanschauliche Vorgabe gemacht würde. Dieses curriculare Grundprinzip stößt in der Politikdidaktik inzwischen auf eine breite Zustimmung.“¹²

¹⁰ Vgl. Sander 1999, S. 5 u. 6..

¹¹ Vgl. Ebd., S. 7. Siehe dazu auch: Wolfgang Sander: Vom Fach zum Bildungsbereich. Ein Plädoyer für Grenzüberschreitungen in der politischen Bildung. In: Konzepte der Politikdidaktik. Aktueller Stand, neue Ansätze und Perspektiven, (Hrsg.) ders., Hannover 1993; Wolfgang Hilligen: Didaktische Zugänge in der politischen Bildung. Schwalbach 1991; Wolfgang Klakfi.: Politische Bildung: Allgemeinbildung und Auseinandersetzung mit "Schlüsselproblemen", in: kursiv -Journal für politische Bildung 4/1997.

¹² Ebd. S. 7.

Aus diesem Grund sollte die Vermittlung politischer Urteilsfähigkeit fachspezifische Bildungsaufgabe des Politik- Sozialkundeunterrichts sein.¹³

Zudem bleibt es natürlich auch Kernaufgabe des Politikunterrichts für das nötige Basiswissen zu sorgen, also beispielsweise die hiesigen politische Strukturen, aber auch andere Staatsformen inhaltlich zu vermitteln. Denn nur mit diesem Basiswissen lassen sich die jeweiligen politischen Problem- und Aufgabenfelder richtig einsortieren und bewerten. Hier besteht die Kunst vor allem darin, auf der einen Seite neutral und ideologiefrei den nötigen Stoff weiterzugeben und auf der anderen Seite demokratische Spielregeln zu etablieren. Denn „die Schulklasse selbst ist ein Ort politischer Kontroversen, indem ein Konsens unter den Schülern weder vorausgesetzt noch erzwungen werden darf“.¹⁴

Doch nicht nur der Politikunterricht kann dazu beitragen Wissen über gesellschaftliche und politische Zusammenhänge zu vermitteln sowie Orientierung und Weitsicht zu ermöglichen. Im Fach Mathematik können Statistiken und Zahlen analysiert werden, in Geschichte der historische Hintergrund eines politischen Problem- und Aufgabenfelds Gegenstand des Unterrichts sein und auch die Deutsch- und Fremdsprachenlehrer können mit Textanalysen in den Prozess politischer Bildung einbezogen werden. Zudem böte es sich an Medienpädagogen an die Schule zu holen, die mit den Schülerinnen und Schülern aktuelle, aber auch ältere, Medienberichte analysieren, um so die Urteilsfähigkeit der jungen Menschen zu stärken und Ihnen ein Bewusstsein für die meinungsbildende Macht von Medien zu vermitteln. Und nicht zuletzt sind es Theaterpädagogen, die in der Lage sind dieses Wissen einerseits durch Theaterbesuche zu vertiefen und andererseits politisches Handeln praktisch zu üben.

Politisches Handeln beginnt, neben der Fähigkeit sich gezielt zu informieren, bereits beim politischen Gespräch in der Klasse, bei der Vertretung gemeinsamer Interessen in der Öffentlichkeit oder auch beim Leserbrief an die Medien. Hier eröffnet sich der politischen Bildung ein weites Trainingsfeld in der Schule, das durch Fachlehrer und Theaterpädagogen im Zusammenspiel betreut werden kann. Im Kern geht es darum, die Teilnahme an der Öffentlichkeit zu lernen. Hierzu gehört

- gezielte Fragen zu stellen;
- ein präzises Argument zu formulieren, um andere zu überzeugen;

¹³ Sander 1999, S. 4 ff.

¹⁴ Ebd., S. 8.

- strategisch zu argumentieren;
- eine Sache werbewirksam auf den Punkt bringen zu können;
- Präsentations- und Visualisierungstechniken zu beherrschen;
- sich durchzusetzen, aber auch Kompromisse schließen können;
- sich in die Situation, Interessenlage und Denkweise anderer, auch und gerade von Andersdenkenden zu versetzen;
- bewusst eine Rolle zu spielen und eine Rolle zu wechseln;
- ein Gespräch zu moderieren, in der Klasse aber auch im größeren Rahmen in der Schullaule;
- dritte Personen, Experten etwa oder Politiker gezielt befragen zu können
- und anderes mehr.

Für die Einübung dieser kommunikativen Fähigkeiten, die für politisches Handeln in der Öffentlichkeit wichtig sind, braucht politische Bildung einen methodischen Werkzeugkasten. Diesen Werkzeugkasten bringt der Theaterpädagoge von Haus aus mit. Er kann die jeweiligen Fachlehrer gezielt, anleiten, unterstützen und entlasten. So verschiebt sich die professionelle Kompetenz von Lehrerinnen und Lehrern, vom reinen Lehren zur Anregung und Unterstützung selbst gesteuerter Lernprozesse. Sie werden ihre fachliche Kompetenz stärker als heute meisten üblich in teamorientierten Planungs- und Unterrichtssituation, insbesondere mit anderen Kollegen und Theaterpädagogen, zur Geltung bringen müssen.¹⁵

3. Politische Bildung durch Theaterpädagogik

Die Didaktik der Theaterpädagogik ist jünger als die Didaktik der politischen Bildung. Erst in den 70er Jahren begann sich die politische Bildung nach neuen Ausdrucks- und Kommunikationsmethoden umzusehen. Denn „politisches Wissen und Handeln als Grundlage für systemkritisches Denken und Handeln nahe bringen zu können, war mit der verbalen Vermittlung allein nicht zu erreichen“.¹⁶ Politisch eingestellte Theaterkünstler begannen mit Rollenspielen zu aktuellen Konflikten und neue Kinder- und Jugendtheaterstücke entstanden. Viele hielten das Theater aufgrund seiner Tradition und Befassung mit Politik und Gesellschaft für die neue „Methode“ der politischen Bildung. Die Idee: Kinder und Jugendliche sollen ihre Sicht der Welt und ihre Konfliktaufarbeitung mittels Theaterspiel, sozusagen von unten betreiben. Dabei geht es um ein bewusstes

¹⁵ Vgl. Sander, Wolfgang: Krise des Lehrens, Krise der Lehrer - Zur Rolle der Politiklehrer heute, in: kursiv - Journal für politische Bildung, 1/1997.

¹⁶ Martens, Gitta: Kulturelle Bildung, im besonderen Theaterpädagogik, und ihr Verhältnis zur politischen Bildung, in: Das Politische in der kulturellen Bildung, Akademie Remscheid, Jahrbuch, Kulturpädagogik 2012, S. 50.

Zusammenspiel von Prozess und Produkt, das heißt, dass Kinder und Jugendliche mit ihren Fragen als Menschen und als Künstler im Mittelpunkt stehen, und dass sich dabei kreativer und ganzheitlicher Methoden bedient wird.¹⁷

Von Konfuzius ist der Satz überliefert: „Erzähle mir und ich vergesse, zeige mir und ich erinnere, lass es mich tun und ich verstehe.“ Da es bei Theaterpädagogik um das Tun geht und bei der Frage nach politischer Bildung zunächst um das Verstehen, ist die Theaterpädagogik das Mittel der Wahl, um jungen Menschen politische Handlungsräume zu eröffnen. Denn bei „dieser Art Spielprozess geht es [...] nicht um die Vermittlung bestimmter Inhalte und Fertigkeiten, sondern vielmehr um das Aufspüren eigener Fragen und das spielerische Erkunden möglicher Antworten darauf.“¹⁸

Dennoch ist es für Theaterpädagogen nach wie vor schwer, Schulen und Geldgebern die Bedeutung ihrer Arbeit zu vermitteln. Die Situation könnte sich allerdings ändern: Gehen wir davon aus, dass Prof. Dr. Robert Leicht - Publizist, Prof. Thomas Meyer - Politikwissenschaftler und Prof. Dr. Andreas Rödder - Historiker, recht haben, wenn sie im SWR2 Forum prognostizieren, dass mit der aktuellen Flüchtlingswelle der Bedarf nach Lehrern so immens ansteigt, dass es nicht genug studiertes Personal gibt, um eine wirkungsvolle Integration sowie Bildung für die ankommenden und die schon hier im Ausbildungssystem befindlichen jungen Menschen zu gewährleisten.¹⁹ Zudem sind Schulen „im Zuge des geforderten Ausbaus von Ganztagschulen und angesichts knapper Ressourcen ohnehin zunehmend auf Kooperation mit außerschulischen Fachkräften angewiesen“.²⁰ Gehen wir weiterhin davon aus, dass dadurch auch Theaterpädagogen die Möglichkeit bekommen fester Bestandteil des Kollegiums an Schulen zu werden. Dann ist die Möglichkeit gegeben, nicht nur Projekt bezogen, sondern dauerhaft mit theaterpädagogischen Methoden zu lehren. Somit könnten Theaterpädagogen auch Einfluss auf die Lehrpläne nehmen und tatsächlich fächerübergreifende Interventionen ermöglichen – auch im Bereich politische Bildung.

Doch welche Möglichkeiten stehen dem Theaterpädagogen (im Folgenden nur TP genannt) zur Verfügung, um Kindern und jungen Erwachsenen, egal ob mit Migrationshintergrund oder nicht, im Rahmen des Schulbesuchs, politische Bildung zu vermitteln? Neben der fächerübergreifenden und unterstützenden Mitarbeit im gesamten

¹⁷ Ebd. S. 50 ff.

¹⁸ Lammers, Katharina: Bildung mit Theater(pädagogik) – auf dem Weg zu einem „Curriculum des Unwägbar“?, in: Räume im Dazwischen. Lernen mit Kunst und Kultur, (Hrsg.) Bischoff / Brand, Merseburger Medienpädagogische Schriften, Band 6, 2009, S. 5.

¹⁹ Vgl. www.swr.de/swr2/programm/sendungen/swr2-forum/wie-stabil-ist-die-republik-die-bewaehrungsprobe/-/id=660214/did=16387740/nid=660214/171q2i0/index.html (gesehen am 28.10.2015)

²⁰ Lammers 2009, S. 2.

Schulunterricht, sehe hier zwei zentrale Aufgabenfelder: 1. den Besuch von politischem Theater, um politische und gesellschaftliche Themen für alle greifbar und erlebbar zu machen und 2. das weite Feld des darstellenden Spiels als Übungsfeld für politisches Handeln.

3.1. Besuch von politischem Theater

Theaterstücke, die gesellschaftspolitische Themen behandeln und sich kritisch mit ihnen auseinandersetzen, werden heute allgemein unter dem Begriff „politisches Theater“ zusammengefasst.

Die Entstehung des politischen Theaters lässt sich nicht genau verorten, denn eigentlich hat es niemals ein „unpolitisches Theater“ gegeben. Die Spiele der griechischen Antike um 300 v. Chr. waren bereits politisch motiviert. Damals erfüllte das Theater eine wichtige Funktion für die Entwicklung der attischen Demokratie.²¹ Doch erst das Jahr 1917 wird als Beginn des proletarischen Theaters gesehen, das später Erwin Piscator und Bertolt Brecht als Grundlage für ihr politisches Theater dient:

Am 3. April 1917 kehrt Wladimir Iljitsch Lenin nach Russland zurück und ruft den Kommunismus aus. Es ist der Versuch, den Marxismus in einer vom Privateigentum befreiten Gesellschaft als Voraussetzung einer umfassenden Emanzipation aller anzuwenden. Unter Führung der revolutionären Avantgarde soll der „Sozialistische Neue Mensch“ entstehen.²² Die Idee des „Neuen Menschen“ begeistert auch Theatermacher wie Wsewolod Emiljewitsch Meyerhold, Sergeji Eisenstein und Andere. Um das Proletariat und Sub-Proletariat zu eigenständigem Denken und Handeln und zur Auseinandersetzung mit Politik, Kunst und Kultur zu erziehen, wird das proletarische Theater erdacht, probiert und aufgeführt. Hier entstehen auch erste Ansätze, das Publikum direkt einzubeziehen, zum Beispiel mit dem *Theater der Analphabeten*, sprich *Theater der lebenden Zeitung*, das später auch in den Methoden von Augusto Boal vorkommen wird.²³ Der Versuch in Russland den Kommunismus zu leben, führt also in den Theatern zu einem markanten Wechsel bezüglich der Inhalte und ihrer Vermittlung.

Das Russische proletarische Theater ist direkter Vorläufer des politischen Theaters. Der Begriff des „politischen Theaters“ geht allerdings erst auf die gleichnamige Schrift Erwin

21 Vgl. Brauneck, Manfred und Schneilin, Gérard: Theaterlexikon, Rowohlt's Enzyklopädie, Hamburg 1986, S. 66.

22 Vgl. www.deutschlandfunk.de/der-sowjetische-neue-mensch.1184.de.html?dram:article_id=185408 (Gesehen am 10.10.2015)

23 Vgl. Streisand, Marianne / Sachser, Dietmar / Nix, Christoph (Hrsg.): Lektionen 5. Theaterpädagogik, Berlin 2014, S.19.

Piscators von 1929 zurück.²⁴ Bertolt Brecht stellt in seinen Schriften zum Theater sogar fest, dass es Piscators Verdienst ist, dass das Theater die Wendung zur Politik findet.²⁵ Als ausgesprochen politische Formen des Theaters werden heute die Theaterformen von Bertolt Brecht, Erwin Piscator und Leopold Jessner angesehen. Auch das *Dokumentarische Theater* der sechziger Jahre, das *New Yorker Living Theatre* und Augusto Boals *Theater der Unterdrückten*, das in Südamerika und Europa populär wurde, sind als politisches Theater bekannt. „Daneben stand [in dieser Zeit] die Beschäftigung und Auseinandersetzung mit den Lehrstücken von Brecht, die jedoch als Vorlage sehr viel Abstraktionsvermögen verlangen und den Lebensweltbezug, anders als die Erlebniserzählungen bei Boal, schwerer herstellen lassen“.²⁶ Seit 1990 hat sich in der deutschen Theaterlandschaft, u.a. durch die Berliner Volksbühne und viele politisch interessierte und aktive Autoren und Regisseure, ein vielfältiges politisches Theater entwickelt.

Es gibt daher ein reiches Repertoire an Stücken, die sich mit einer Schulklasse im Rahmen von politischer Bildung besuchen lassen. Doch stellt sich die Frage nach dem Warum, das heißt: Wie kann ein Theaterbesuch zur politischen Bildung beitragen – schließlich ist es doch nur Theater? Gitta Martens gibt in ihrem Text „Kulturelle Bildung, im besonderen Theaterpädagogik, und ihr Verhältnis zur politischen Bildung“ eine erste Teilantwort auf diese Frage:

„Theaterinszenierungen haben immer etwas mit Politik zu tun, ob mit aktueller oder vergangener. Denn Theater reflektiert in seinen Texten [...] das soziale Miteinander der Menschen, das meint soziale/politische Leben einer Gesellschaft, d.h. das jeweilige Regelwerk ihres Umgangs miteinander, die jeweiligen politischen Rahmenbedingungen sowie die gesellschaftlichen und individuellen Konflikte und Werte, die sich bei der Realisierung eines gelungenen Lebens ergeben. [...] Da aber, wo es um die Regeln des menschlichen Miteinanders geht, sei es privat oder öffentlich, sind wir in der Sphäre der Politik, denn dann geht es ums Umsetzen, Aushandeln und damit um Interessen und Machtverhältnisse.“²⁷

Um die Frage nach dem Warum jedoch abschließend zu beantworten, muss man einen kurzen Überblick über theaterpädagogisches Arbeiten im Zusammenhang mit Theaterrezeption geben. Denn der Theaterbesuch mit einer Schulklasse besteht nicht aus dem reinen Besuch des Stückes, sondern in einer intensiven Vor- und Nachbereitung des Ereignisses. Das heißt, der TP informiert sich vor dem Besuch genau

24 Piscator, Erwin: *Das Politische Theater*, Berlin 1929. / Jung, Peter und Schulz, Adalbert: *Erwin Piscator. Das politische Theater. Ein Kommentar*, Berlin 2007.

25 Bertolt Brecht: *Schriften zum Theater*, Berlin 2000

26 Martens 2012, S.55.

27 Martens 2012, S. 45.

über das Stück und die Besonderheiten der Inszenierung und nimmt gegebenenfalls Kontakt zum TP des Theaters auf. Ziel ist es, mit den Schülerinnen und Schülern, sowohl allgemeine Fragen zu den Aspekten des Theaters und der Theaterarbeit zu besprechen, als auch das Thema des Stückes und die Erwartungen an das Stück entsprechend vorzubereiten. Hierfür stehen dem TP vielfältige Übungen zur Verfügung sowie eventuell sogar Mappen mit Unterrichtsmaterial, die das jeweilige Theater zum gewählten Stück anbietet. Die gemeinsame Vorbereitung erleichtert den Schülerinnen und Schülern den Zugang zur Inszenierung und schafft ein tieferes Verständnis für das Theater im Allgemeinen und das Stück im Besonderen. Die Neugier wird geweckt und die Wahrnehmung geschärft, damit die Schülerinnen und Schüler das Theaterstück als wache und interessierte Zuschauer erleben.

Allerdings muss an dieser Stelle gesagt werden, dass aus den Materialmappen der Theater häufig nur hervorgeht, was sich das Theater, respektive der inszenierende Regisseur, bei seinem Stück gedacht hat. Da aber die Sehgewohnheiten und die Wahrnehmung je nach Ausgangssituation und Zielgruppe unterschiedlich sind und es, meiner Meinung nach, hier weniger auf den Sender als vielmehr auf den Rezipienten ankommen sollte, ist ein individuelles Eingehen auf die Teilnehmer (im folgenden nur TN genannt) im Nachklang des Theaterbesuchs oftmals effektiver als die Vorbereitung.

Nach dem Theaterbesuch wird das Gesehene theaterpädagogisch aufgearbeitet. Hierbei wird in erster Linie praktisch und sinnlich gearbeitet, damit das Erlebte tiefer nachwirken und verarbeitet werden kann. Die Schülerinnen und Schüler bekommen in der theaterpädagogischen Nachbereitung die Möglichkeit, ihren Eindrücken Ausdruck zu verleihen, sie einzuordnen und zu verstehen. Denn Theaterrezeption ist genau wie die Produktion von Theater ein kreativer Prozess und jeder Zuschauer nimmt Theater anders wahr. Es gibt daher kein Richtig und kein Falsch, sondern es geht darum, vor dem Theaterbesuch die Neugier zu wecken und die Sinne zu schärfen und sich nach dem Theaterbesuch über das Gesehene auszutauschen.

Dass die Nachbereitung von Theaterbesuchen ganz zentral ist, betont auch Hans Hoppe in seinem Buch „Theater und Pädagogik“.²⁸ Denn er merkt kritisch an, dass ein zeitlich begrenzter Theaterbesuch in der Regel zu kurz sei, um langfristige Bewusstseins- und Verhaltensänderungen bewirken zu können. Eine einmalige „Theatervorstellung [sei] eher verstärkendes Element oder als Anstoß für bereits begonnen oder für weitere [...]“

²⁸ Hoppe, Hans: Theater und Pädagogik, Berlin 201.

Lernprozesse anzusehen“.²⁹ Dennoch beschreibt Hoppe durchaus eine erhöhte Effektivität des Lernvorgangs durch Beobachtung von fiktiven Modellen. Durch Identifikation aber auch Ablehnung von bestimmten Personen und Gruppen erhöhe sich die Attraktivität der Auseinandersetzung mit dem Gesehenen. Daneben handelte es sich bei den Lernarten, die bei der Theaterrezeption zum Tragen kämen um Lernen durch verbale, gestische und bildnerisch-plastische Mitteilungen sowie um Lernen durch klassische Belehrung und Überzeugung.³⁰

Das heißt: Theater spricht die Sinne und den Verstand gleichermaßen an und bietet auch Schülerinnen und Schülern, die lieber sehen als lesen, die Möglichkeit dem Stoff zu folgen. Zudem ist im Anschluss an den Theaterbesuch denkbar, die Kinder und Jugendlichen selbst auf die „Bühne“ zu bitten, sie zu animierte ihnen wichtige Szenen auf ihre Weise und mit ihren Worten nachzustellen und neue Konfliktlösungen dafür zu finden. Dadurch lernen sie, dass es Alternativen zum vorgeschlagenen Handeln auf der Bühne und so auch im Leben gibt, die praktikierbar sind und dass das eigene Handeln hierzu einen Beitrag leisten kann.³¹

3.2. Darstellendes Spiel als Übungsfeld von politischem Handeln

Ich sehe in vielen Inszenierungen politisches und politisch motiviertes Theater, bin aber der Meinung, dass diese Form der kritischen Auseinandersetzung nicht ausreicht, um wirklich etwas in Bewegung zu setzten - selbst wenn Inszenierungen theaterpädagogisch begleitet werden. Hier ist eine Form der Aktivierung gefragt, in der sich der heranwachsende Mensch frühzeitig und spielerisch mit der Politik und ihrem Funktionieren auseinander setzt und so ein natürliches Verständnis für seine eigenen Handlungsräume erlangt.

„Weltaneignung findet eben nicht erst in vorstrukturierten Lernsettings statt, sondern alltäglich. Der werdende Mensch assimiliert seine Umwelt und erfährt in dieser ganzheitlichen Auseinandersetzung zugleich sich selbst. Diese Art Bildung ist in Form diffuser Erfahrungen körperlich gespeichert. Erst durch die Fähigkeit Erfahrenes bewusst wahrzunehmen und in welcher Form auch immer auszudrücken, kann das greifbar werden, was tatsächlich bewegt; können lebensrelevante Fragen aufgeworfen, kann Handeln erfahren und beeinflusst werden.“³²

²⁹ Ebd. S. 116.

³⁰ Vgl. ebd. S. 116.

³¹ Vgl. Martens 2012, S. 51.

³² Lammers, Katharina: Bildung mit Theater(pädagogik) – auf dem Weg zu einem „Curriculum des Unwägbaren“?, in: Räume im Dazwischen. Lernen mit Kunst und Kultur, (Hrsg.) Bischoff / Brand, Merseburger Medienpädagogische Schriften, Band 6, S. 4.

Die künstlerische Tätigkeit birgt also eine Auseinandersetzung mit der Welt, mit der etwas erfahrbar und darstellbar wird, das in den jeweils gegebenen Denk- und Artikulationsweisen so nicht erfasst werden kann, erklärt Katharina Lammers in ihrem Text „Bildung mit Theater(pädagogik)“.³³ Dabei betont sie, dass gerade durch die Einbeziehung des Körpers in den theaterpädagogischen Lehr- und Lernprozess in besonderer Weise Bildungsprozesse möglich werden. Und auch Gitta Martens führt aus: „Theaterspiel [...] ermöglicht etwas, was politische Bildung allein nicht vermag [...Es] erreicht tiefer liegende Schichten als eine an Verstand und Vernunft appellierende politische Bildung, bei der es primär um den Austausch von Meinungen geht, [...] ohne dass die Folgen der verschiedenen Meinungen durch Handeln plastisch werden könnten.“³⁴

Augusto Boal präzisiert diese Überlegungen, indem er schreibt: „Indem wir Theater machen, lernen wir hinzuschauen, dass zu sehen, was normalerweise nicht möglich ist, weil wir zu flüchtig schauen.“ Zudem betont er im weiteren Verlauf seines Textes zum Welttheatertag 2009: „Bürger zu sein, bedeutet nicht, in einer Gesellschaft zu leben, es heißt sie zu verändern!“³⁵ Somit sieht er – wie bei seiner Erfahrung nicht anders zu erwarten war - einen klaren Zusammenhang zwischen Theaterspiel und Politik.

Was aber passiert genau, wenn Schülerinnen und Schüler gemeinsam Theater spielen? Das heißt: Was ist die besondere Bildungspraxis, die mit Theaterpädagogik möglich ist, insbesondere in Hinblick auf politische Bildung?

Jede Gruppe, die Theater spielen will, muss sich zunächst Regeln des Miteinanders schaffen, da diese nicht durch eine Tradition oder Hierarchie gegeben sind. Hier ist nicht nur der TP als Anleiter gefragt sonder alle TN. Ein Regelwerk zu schaffen, das von allen TN akzeptiert wird, ist bereits ein immens politischer Akt, der mit offizieller Politik vergleichbar ist. Zudem wirken theaterpädagogische Methoden natürlich sehr motivierend und stellen eine willkommene Abwechslung im Methodenrepertoire der politischen Bildung dar. So schreibt auch Katharina Lammers: „In den vergangenen 15 Jahren theaterpädagogischer Praxis konnte ich immer wieder erfahren, dass sich unterschiedlichste Kinder, Jugendliche und Erwachsene auf das Experiment, darstellend zu forschen, begeistert einließen“. Das heißt: Szenisches und Darstellendes Spiel erreicht viele Kinder und Jugendliche, die sich eventuell sonst eher schwer mit dem klassischen Politikunterricht tun. Denn Theaterspiel ist eine „ganzheitliche Ausdrucks- und

³³ Vgl. edb. S. 4.

³⁴ Martens 2012, S. 59.

³⁵ Boal, Augusto: Botschaft zum Welttheatertag 2009, übersetzt von Armin Staffler und Marion Matuella.

Lernmethode, die selbst so etwas wie spröde Politik zum Leben erweckt und dadurch deren Relevanz für unser aller Leben deutlich werden lässt".³⁶

Ein weiterer Vorteil von Theaterspiel in der politischen Bildung ist, dass die TN vor und durch und nach dem Spiel auf einer ganzheitlichen Ebene reflektieren. Sie bedenken die Implikationen der Figuren, für sich selbst und für ihre Spielpartner und handeln sozusagen probeweise. Dabei sind die Vorwegnahme oder Erwartung eines zukünftigen Verhaltens und Erlebens und die Transferfähigkeit genauso gefragt wie die Kenntnis über politische und kulturelle Strukturen.³⁷ Das bedeutet auch, dass durch handlungssimulierende Methoden Humane Haltungen wie z.B. Empathie besonders gut erworben werden können. Aber auch eigene Gefühle können zum Ausgangspunkt entsprechender Darbietungen werden, betont Politikdidaktik-Professor Dirk Lange.³⁸ Und Gitta Martens fasst zusammen:

„Das gemeinsame Spiel, das Wagnis des sich Aussetzens, [...] macht die Menschen wach für ihre Schwächen und Wünsche, ihre Verletzungen und Ängste, genauso wie für ihre Wut. Dies miteinander zu spüren und zu erkennen, führt zu realistischen Einschätzungen über politische oder soziale Zusammenhänge, Verhaltensweisen und Strategien“.³⁹

⇒ **Methoden und Übungen**

Meiner Ansicht nach, ist theaterpädagogische Arbeit nicht möglich ohne auch politisch zu bilden, dass heißt, zu emanzipieren. Daher lassen sich nahezu alle theaterpädagogischen Methoden nutzen, um im Rahmen politischer Bildungsinitiativen eingesetzt zu werden. Dennoch möchte ich einige ausgewählte Übungen vorstellen, die sich je nach Zielsetzung besonders eignen, um politische Bildung im schulischen Kontext zu fördern. Diese Übungen und Methoden sind zum einen aus meinem eigenen Erfahrungsrepertoire zum anderen aus dem Material des Bundesamtes für Politische Bildung „Theater probieren – Politik entdecken“ zusammengestellt:

Ein geeignetes Instrument aus der theaterpädagogischen Praxis, um einen Einstieg in ein politisches Thema zu finden, ist eine **Schreibwerkstatt**. Hier können mit einfacher Anleitung, kreativ und niederschwellig Wissensstände abgefragt und auf vielfältige Weise weiterbearbeitet werden. Die TN werden da abgeholt wo sie stehen und können in

³⁶ Martens 2012, S. 60.

³⁷ Vgl. Martens 2012, S. 53.

³⁸ Lange, Dirk: Szenisches Spiel als Methode und Inhalt politischer Bildung, in: www.bpb.de, Stand: 18.07.2011. URL: www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/60250/szenisches-spiel-und-politik (gesehen am 02.11.2015).

³⁹ Martens 2012, S. 60.

Austausch miteinander kommen, ohne sich exponieren zu müssen oder schon schauspielerisch Tätig zu werden. Durch variantenreiche Übungen entstehen aus einem Stapel von Textmitschriften und Improvisationsprotokollen Szenen, Rollen und vielleicht sogar ein ganzes Stück.⁴⁰

Eine andere handlungs- und erfahrungsorientierte Methode ergibt sich aus **Biografischem Theater**, bei dem, durch langsame Annäherung, auf die persönlichen Erfahrungen der TN und/oder deren Familiengeschichte eingegangen werden kann. Diese Methode eröffnet einen guten Zugang zur neueren deutschen Geschichte. Es entstehen Stücke oder Collagen, die einen direkten Bezug zum TN haben und dadurch in einer anderen und tieferen Art sowohl auf die am Prozess beteiligten TN als auch auf das Publikum wirken. Biografische Theaterformen fördern das generationsübergreifende Verständnis und die Auseinandersetzung mit historischen Zusammenhängen, aus denen immer auch auf politische Gegebenheiten eingegangen werden kann, respektive muss.⁴¹

Chorisches Theater bietet sich als Übung zum Thema Gesellschaft im Gegensatz zum Individuum an. Als Stilelement der Antike waren chorische Elemente lange unpopulär, heute sind sie allerdings aus dem modernen Theater kaum mehr weg zu denken. Auch mit Schülerinnen und Schülern ist chorisches Arbeiten eine effektive Möglichkeit um einen offenen und gleichberechtigten Prozess zu fördern. Es bietet unerwartete Spielmöglichkeiten für größere Gruppen und unerfahrene TN, und vermittelt und reflektiert die Bedeutung des Ensembles für das Gelingen der gemeinsamen Produktion.

Im Mittelpunkt des **Staatstheaters** steht die Frage nach den theatralen Inszenierungsstrategien von Politik und Medien in der Öffentlichkeit. Wie werden Auftritte, Wahlkampf und Selbstinszenierung von Politikern dargestellt und präsentiert? Welche unterschiedlichen Darstellungsstrategien gibt es? Die Auseinandersetzung mit der Demokratiegeschichte und der Darstellbarkeit von politischer Macht und dem Kampf um politische Ideen kann den TN auch helfen eigene politische Anliegen zu entwickeln und darzustellen. Auch Medienmanipulation kann unter der Methode des Staatstheaters erkannt und reflektiert werden.⁴²

Unter dem Begriff des **Interkulturellen Theaters** lässt sich hervorragend zum Thema

⁴⁰ Vgl. Hippe, Lorenz: Und was kommt jetzt? Szenisches Schreiben in der theaterpädagogischen Praxis, Weinheim 2011.

⁴¹ Vgl. Post, Doris: Historische Wendepunkte nach 1945 – ein Baustein zum biografischen Theater, in: Theater probieren. Politik entdecken, Themen und Materialien, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2011.

⁴² Scheurle, Christoph: Staatstheater – ein Baustein zur politischen Inszenierung, in: Theater probieren. Politik entdecken, Themen und Materialien, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2011.

Migration arbeiten. Hier gibt es nicht nur eine Vielzahl von Theaterstücken, die sich anschauen und diskutieren lassen, sondern vor allem unzählige Textpassagen und Dialoge, mit denen gearbeitet werden kann. Mit ganz konkreten Übungen aus der Theaterpädagogik lassen sich die Texte und Dialoge zunächst verstehen und dann weiterbearbeiten.⁴³

Unsichtbares Theater, erdacht von Augusto Boal, ist eine Theaterform die mit einem unfreiwilligen Publikum in der Öffentlichkeit spielt. Eine Gruppe von Spielern inszeniert eine kurze Szene, die meist ein gesellschaftskritisches Thema behandelt, und die so dargestellt wird, dass die Zuschauer glauben, eine reale Situation zu erleben. Einige weitere TN, die aber selbst nur als Passanten auftreten, bleiben vor Ort wenn die Szene schon vorbei ist, um die Reaktionen der Zuschauer zu erleben, gegebenenfalls eine Diskussion zu entfachen oder am laufen zu halten.⁴⁴

Im **Forum Theater** wird in einer Szene der persönliche Konflikt eines Protagonisten inszeniert. Dabei ist den Zuschauern von vornherein klar, was der Protagonist will. Sie beobachten, wie der Protagonist seine Ziele verfolgt und ihm dabei immer wieder Personen begegnen, die ihm – bewusst oder unbewusst - Steine in den Weg legen. Der Protagonist reagiert auf die Hindernisse in seiner gewohnten Weise und findet nicht den geeigneten Weg sie zu überwinden. Daher werden im Anschluss gemeinsam mit dem Publikum, beziehungsweise den anderen TN, alternative Lösungsmöglichkeiten gesucht und im Spiel erprobt.⁴⁵

Eine Weiterentwicklung des Forum Theaters ist das **Legislative Theater**. Hier geht es nicht mehr nur um den Einzelnen sondern um das Handlungspotenzials von Vielen. Die TN sammeln konkrete Vorschläge, die sich an Institutionen, Verwaltung oder Politik richten und in einem spontanen Stimmungsbild festgehalten werden. Um einen Effekt zu erzielen, müssen Entscheidungsträger also zum Beispiel Kommunalpolitiker anwesend sein, die bereit sind, die Vorschläge aufzunehmen und in weiterführenden Gremien mit den TN zu diskutieren.⁴⁶

⁴³ Sting, Wolfgang / Reinhard, Miriam: Differenz und Vielfalt – ein Baustein zum interkulturellen Theater, in: Theater probieren. Politik entdecken, Themen und Materialien, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2011.

⁴⁴ Boal, Augusto: Theater der Unterdrückten, Frankfurt am M. 2013.

⁴⁵ Boal, Augusto: Der Regenbogen der Wünsche, Uckerland 2006.

⁴⁶ Boal, Augusto: Theater der Unterdrückten, Frankfurt am M. 2013.

⇒ **Novum Planspiel**

Eine Novum im Bereich der Theaterpädagogik sind Planspiele. Diese gewinnen als handlungsorientierte Methode in der schulischen und außerschulischen Bildung, für die Vermittlung komplexer Zusammenhänge in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, immer mehr an Bedeutung. Allerdings musste ich bei meiner Recherche feststellen, dass es zwar vielfältige Arten von Planspielen gibt, diese bisher jedoch nicht offiziell theaterpädagogisch betreut, geschweige den Vor- und Nachbereitet werden. Lediglich die Betreuung durch einen Planspieltrainer wird in den einzelnen Beschreibungen von Planspielen erwähnt.⁴⁷ Dies ergaben sowohl Internetrecherchen als auch Telefonate mit Anbietern. Auch in theaterpädagogischer Fachliteratur, im *Wörterbuch der Theaterpädagogik*, findet sich zwar das Stichwort Planspiel, aber der Text von Mario Gust behandelt nur Planspiele für Manager und wagt sich dabei auf Gebiete vor, die ich nicht unter Arbeits- und Aufgabenfelder der Theaterpädagogik einordnen würde: „Neben der Vermittlung rein fachlicher Aspekte lässt sich ein solches Managementplanspiel mit Aspekten der Führungspsychologie verbinden.“⁴⁸ Planspiele mit Kindern und Jugendlichen oder Planspiele in der politischen Bildung werden gar nicht erwähnt, obwohl sie hier bereits fest etabliert sind. Und auch Lange stellt in einem Interview fest: „Klassiker wie Rollenspiele sind fast allen politischen Bildnern bekannt, bei der Umsetzung wird das Potential dieser Methoden aber regelmäßig nur angekratzt, weil auf viele Möglichkeiten einer lebendigen Darbietung verzichtet wird. Gerade hier sehe ich eine starke Bereicherung durch das Einbeziehen und das Ernstnehmen von theaterpädagogischen Methoden“.⁴⁹

Die Datenbank der Bundeszentrale für politische Bildung enthält ca. 250 Beschreibungen von Planspielen für den Einsatz in der schulischen und außerschulischen politischen Bildung.⁵⁰ Dort heißt es dann auch: „Planspiele sind eine handlungsorientierte Lehr- und Lernmethode, die sich wie kaum eine andere zur Vermittlung politischer Zusammenhänge eignet. Hintergrund bildet ein Szenario, das fiktiv oder dem aktuellen politischen Geschehen entlehnt sein kann“.⁵¹

In Planspielen übernehmen die TN Rollen diverser Akteure innerhalb eines vorgegebenen Szenarios und können so darin ablaufende Verhandlungs- und Entscheidungsprozesse

⁴⁷ Vgl. <http://www.bpb.de/lernen/formate/planspiele>.

⁴⁸ Gust, Mario: Planspiel, in: *Wörterbuch (der) Theater-Pädagogik*, (Hrsg.) Gerd Koch / Marianne Streisand, Berlin 2003, S. 224.

⁴⁹ Lange 2011.

⁵⁰ <http://www.bpb.de/lernen/formate/planspiele/65585/planspiel-datenbank> (gesehen am 01.11.2015)

⁵¹ Ebd. Startseite.

selbst erfahren. Planspiele können innerhalb einer Projektwoche, eines einzelnen Seminar- oder Unterrichtstages oder auch, je nach Komplexität, stundenweise durchgeführt werden.⁵² Die Durchführung eines Planspiels erstreckt sich in der Regel auf vier Phasen: die Vorbereitung, die Einführung und Rollenvergabe, die Simulation- und Verhandlungsphase (die eigentliche Spiel- oder Simulationsphase) und die Auswertung (Nachbereitung). Die Spiel- oder Simulationsphase besteht idealtypisch aus folgenden Schritten:

- Konfrontation mit einer Problemsituation, an der mehrere Personen in verschiedenen Rollen beteiligt sind.
- Recherche und Analyse von Informationen, die für die Lösung der Problemsituation relevant sind.
- Suche nach unterschiedlichen Lösungsmöglichkeiten.
- Entwicklung von Problemlösungsstrategien aus der jeweiligen rollenspezifischen Interessensposition, möglicherweise unter Antizipation der gegenläufigen Interessen anderer Rollenträger.
- Spielphase: Versuch, die vorgegebene Problemsituation trotz unterschiedlicher Interessen zu lösen, indem nach Kompromissen gesucht wird, die für alle Beteiligten akzeptabel sind und/oder in dem die mit den Rollen gegebenen Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse ausgespielt werden.
- Auswertung der Spielphase, u. a. hinsichtlich der Spielergebnisse sowie der im Spielverlauf vorgetragenen Elemente und angewandten Spielstrategien.
- Eventuell zweite Spielphase mit Erprobung alternativer Spielstrategien und/oder Fortsetzung der ersten Spielphase.
- Evaluation des Spieles mit der Realität.⁵³

Der handlungsorientierte Ansatz von Planspielen kann bei den TN, neben einem Zugewinn an Faktenwissen, auch zu einem tieferen Verständnis gesellschaftlicher Prozesse führen. Die TN lernen, wie schwer es ist, seine eigene Position gegen die anderer TN zu behaupten und wie kompliziert das demokratische Ringen um eine gemeinsame Lösung ist. Gleichzeitig kann das Eindenken in möglicherweise ungewohnte Positionen zur Reflexion eigener Ansichten beitragen. Aus diesem Grund werden Planspiele vielfach auch in der Demokratie- und Toleranzerziehung eingesetzt.

⁵² Vgl. <http://www.bpb.de/lernen/formate/planspiele/70254/die-methodik> (gesehen am 01.11.2015)

⁵³ Buddiensiek, Wilfried: Entscheidungstraining im Methodenverbund. Didaktische Begründung für die Verbindung von Fallstudie und Simulationsspiel, in: Planspiel – Rollenspiel – Fallstudie. Zur Praxis und Theorie lernaktiver Methoden (Hrsg.) Helmut Kein, Köln 1992, S. 20.

Im Kontext theaterpädagogischer Arbeit wäre es sinnvoll vor dem Start eines Planspiels ein Warm-up stattfinden zu lassen sowie eine Hinführung, in der das Thema mit Übungen aus dem theaterpädagogischen Methodenrepertoire vorbereitet wird. Zudem könnte auf Rollenarbeit eingegangen werden, denn – so die Theorie - je mehr Zeit in die Arbeit an der Rolle investiert wird, je glaubhafter der Spieler seine Position vertritt, desto authentischer und effektiver wird der Ablauf in der Spielphase sein und um so ertragreicher die Reflexion. Dies ist unter anderem ein Ansatz aus dem Schauspieltraining von Augusto Boal. Der TN sucht sich eine, seinen Ansichten gegensätzliche Eigenschaft heraus und macht sich diese über einen bestimmten Zeitraum zu eigen. Erst danach ist er in der Lage objektiv zu urteilen, welche Ansicht er in Zukunft vertreten will.

In der Nachbereitung eines solch intensiven Spieles wäre es, meiner Meinung nach, essentiell einige Übungen durchzuführen, um die Rollen wieder loslassen zu können. Zudem erscheint es sinnvoll Spiele und Etüden zur Gruppendynamik anzubieten, durch die die Gruppe wieder Gemeinschaft und gemeinsamen Erfolg erlebt, damit das Rollenspiel mit dem nötigen Abstand auf der Metaebene erfolgreich reflektieren werden kann und die TN ohne „Schaden“ die unterschiedlichen Rollen ausprobieren konnten.

Ich bin daher der festen Überzeugung, dass Planspiele fester Bestandteil theaterpädagogischer Methoden sein sollte, denn so erkennt Gust am Anfang seines Textes völlig zu recht: „Erfahrungsorientiertes *learning by doing*, wie es im [Plan]Spielen stattfindet, und das Grundmodell der Aktionsforschung haben sich in den letzten Jahrzehnten als die erfolgreichste Methode der Wissensvermittlung bewährt“.⁵⁴ Daher sollten auch die Organisatoren von Planspielen Theaterpädagogen fest in ihre Arbeit integrieren, nicht nur wenn es um politische Bildung geht.

4. Politische Bildung und Theaterpädagogik am fiktiven Schulprojekt *Flüchtlinge*

Ich möchte nun anhand eines Projektbeispiels die genannten Punkte verdeutlichen: Einer der Theaterpädagogen (TP) der Gesamtschule Schule XY schlägt in der Lehrplanbesprechung vor, für den Zeitraum von acht Wochen, fächerübergreifend eine Themenphase mit dem Topic Flüchtlinge durchzuführen. Teilnehmen sollen alle vier siebten Klassen und als Abschluss wird es eine kleine Aufführung geben.

⁵⁴ Gust 2003, S. 223.

Am Anfang der Themenphase steht vielleicht eine Schreibwerkstatt, bei der kein Deutschlehrer anwesend ist sondern nur der TP, damit die TN in einem Wertarmenraum handeln können. Nach einer Assoziationsrunde und der Erstellung eines Stichwort-Plakates zum Thema hat der TP einen guten Überblick darüber, wo die TN stehen: Welche Meinungen zum Thema bringen die Schülerinnen und Schüler bereits mit? Sind sie offen und interessiert? Gibt es Bedenken oder Ängste? Nun beginnen alle TN auf ein leeres Blatt einen Satz aus der Ich-Perspektive zu schreiben, in dem ein Wort aus der Assoziationsrunde vorkommen muss. Danach werden die Blätter getauscht und jeder schreibt drei Minuten lang, ohne abzusetzen, einen frei erfundenen Text. Hierdurch entsteht eine Fülle von weiter bearbeitbarem Material. Es können verschieden Figuren aus den Texten aufeinander treffen und miteinander ins Spiel kommen oder interviewt werden. Ab hier gibt es eine große Auswahl an weiteren Übungen, um sich dem Thema spielerisch anzunähern und es zu vertiefen.

Für die Durchführung des Projektes im Unterricht der verschiedenen Fächer, sammeln auch die Lehrer der Fächer Geschichte, Mathematik, Deutsch, Englisch, Biologie und natürlich Sozialkunde bzw. Politik zunächst eigene Ideen, wie sie das Thema umsetzen können und besprechen im Anschluss mit dem TP die Möglichkeiten der Erweiterung.

Dabei könnte herauskommen, dass in Geschichte auf die eigene Familienbiografie eingegangen wird und die Schüler bei Eltern und Großeltern nachfragen woher sie stammen und, wenn es sich nicht sowieso um Migranten handelt, ob die Familie im oder in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg oder nach der Grenzöffnung '89 selbst von Flucht betroffen war oder mit Flüchtlingen zu tun hatte. Dies kann durch den TP mit Mitteln des Biografischen Theaters begleitet werden. Zum Beispiel können persönliche Gegenstände mitgebracht werden, über die erzählt wird oder ein Foto, auf dem die Familie zu sehen ist, wird durch die TN als Standbild inszeniert. Daraufhin sagt jedes Mitglied des Standbildes einen Satz aus der Sicht seiner Figur. Nachdem auf einzelne Geschichten eingegangen wurde, kann - wieder in Zusammenarbeit dem Geschichtslehrer - untersucht werden, in welchem gesamt geschichtlichen Kontext die persönlichen Geschichten stehen.

In Mathematik könnte auf die Zahlen bezüglich der aktuellen Flüchtlingswelle und vergangener Einwanderungswellen eingegangen werden. Hierbei sollten sowohl die Zahlen der verschiedenen Medien, als auch die Statistiken des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge analysiert werden, um so eine realistische Einschätzung und ein Verständnis für das tatsächliche Ausmaß der Flüchtlingsbewegung herzustellen.⁵⁵ Der TP könnte hier durch spielerische Auseinandersetzungen unterstützen, in denen zum Beispiel bei einem Raumlauf eine Relation von Bevölkerungszahl zur Zahl der Einwanderer

⁵⁵ Siehe <http://www.bamf.de/DE/Infothek/Statistiken/statistiken-node.html>

hergestellt wird. Die abstrakten Zahlen werden erfahrbar und können auch von nicht mathematikaffinen Schülerinnen und Schülern besser verstanden werden. Dies könnte weitergeführt werden, indem der TP die Einwanderer wiederum von den Asylsuchenden trennt und dann von denen die Asyl bekommen und denen, die wieder ausreisen müssen. Teilt der TP nun noch diejenigen, die nach einer Ausreiseaufforderung freiwillig ausreisen, von denen die wirklich abgeschoben werden, wäre wohl für jeden eine spannende und praktische Lernerfahrung gegeben.

In Englisch ließen sich Texte englischsprachiger Medien untersuchen, um einen Eindruck davon zu bekommen wie etwa in Großbritannien oder den USA mit dem Thema umgegangen wird. Hier könnte der TP mit Übungen wie „Gerüchteküche“ oder Varianten von „Stiller Post“ spielerisch ein Verständnis für Nachrichten und Presse und ihre Subjektivität sowie manipulative Wirkung erzeugen.

Gleiches wäre für deutschsprachige Medien im Unterrichtsfach Deutsch möglich oder in Zusammenarbeit mit einem Medienpädagogen. Vielleicht sammeln die TN aber auch aus verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften alle Texte, in denen das Wort Flüchtling vorkommt und analysieren die Bedeutungskontexte. Ebenso wäre es im Deutsch- oder Medienunterricht möglich unter dem Titel Staatstheater die Selbstinszenierung der Realpolitik zu untersuchen. Es könnten zum Beispiel Auftritte von Politikern in der aktuellen Krisensituationen auf ihre theatralen Stilmittel analysiert und dann inszenatorisch aufbereitet werden. Hier böte sich der Konflikt zwischen Angela Merkel und Horst Seehofer an, aber auch auf internationaler Ebene die Verhandlungen der Bundeskanzlerin mit der Türkei. Dabei ist allerdings wichtig, „dass die politischen Inszenierungen nicht nur als Schauspiel entlarvt, sondern auch als notwendige Ausdrucksform des Politischen in der Mediengesellschaft reflektiert werden“.⁵⁶ Insofern geht es hier auch ganz zentral um die Vermittlung von politischer Medienkompetenz.

Zudem könnte besprochen werden, wie schwer die Deutsche Sprache als Fremdsprache zu lernen ist, um so ein Verständnis für die Schwierigkeiten der Integration zu entwickeln. In Biologie wäre es interessant zu sehen wie Sprache rein physisch funktioniert und warum, obwohl mit den Selben Voraussetzungen auf die Welt gekommen, Menschen, nachdem sie eine (Mutter)Sprache gelernt haben, plötzlich mit fremden Lauten Schwierigkeiten haben. Dazu bietet es sich an Grommolo- und Sprachübungen zu machen. Naturwissenschaftlich interessierte Schüler könnten zudem im Biologieunterricht erforschen welche Kräfte es kostet auf der Flucht zu sein, Hunger zu leiden und welche körperlichen Faktoren notwendig sind, um solche Strapazen zu überleben. Auch solche Inhalte könnten durch ganz praktische Übungen zu einer Lernerfahrung erweitert werden. In Sozialkunde ließe das Thema Flüchtlinge natürlich unendliche Möglichkeiten zu.

⁵⁶ Lang 2011.

Vielleicht schaut sich die Klasse hier die politischen Verhältnisse der Länder an, aus denen die meisten Menschen kommen oder informiert sich über die jeweilige Asylpolitik der einzelnen EU-Mitgliedsstaaten und der TP begleitet ein dazu passendes Planspiel. Hier eignet sich das von planpolitik.de angebotene Spiel Zukunft der Europäischen Integration mit dem Thema „Europäische Asylpolitik“. Dieses Spiel simuliert einen EU-Ratsgipfel, bei dem Vertreter ausgewählter EU-Mitgliedstaaten, der EU-Kommission sowie, je nach Teilnehmerzahl, Vertretern des EU-Parlaments und der Zivilgesellschaft, relevante Fragen der EU-Politik verhandeln. Die Zivilgesellschaft betreibt Lobbyarbeit und informiert die Öffentlichkeit. Zudem gibt es noch eine Pressegruppe, die regelmäßig über den Verlauf der Verhandlungen berichtet. Den Abschluss bildet die Unterzeichnung einer Gipfelerklärung.⁵⁷

Auf der Internetseite der UNO-Flüchtlingshilfe gibt es weitere Vorschläge und downloadbares Material, mit dem gearbeitet werden kann. So findet sich hier unter anderem ein Online-Computerspiel mit dem Titel *Last Exit: Flucht*.⁵⁸ Das Spiel wurde 2006 mit dem österreichischen Staatspreis Multimedia ausgezeichnet und war 2007 für den Grimme Online Award nominiert. Es besteht aus drei Teilen:

- In "Krieg oder Konflikt" muss sich der Spieler einem Polizeiverhör stellen. Regimekritische Antworten werden von den Ordnungskräften mit Gewalt geahndet. Der Spieler hat nur eine einzige Möglichkeit, der Haft zu entgehen: die Flucht. In kürzester Zeit muss er entscheiden, was er mitnehmen kann, welches Transportmittel das sicherste ist oder auch ob er sich einem Schlepper anvertrauen sollte. Und ist die Grenze endlich überschritten, sind damit noch längst nicht alle Hürden überwunden.
- Auf der zweiten Spielebene „Grenzland“ bildet das Quiz "Flüchtling oder Einwanderer?" den wichtigsten Teil. Hier muss der Spieler für sieben verschiedene Personen diese Frage beantworten.
- Am Beginn des dritten Teils „Ein neues Leben“ hat der Spieler einen wichtigen Schritt geschafft: Sein Asylantrag wurde genehmigt, er ist damit ein anerkannter Flüchtling. Doch jetzt muss er sein Leben neu organisieren.

Nachdem die Schülerinnen und Schüler dieses Spiel, vielleicht als Hausaufgabe, gespielt haben, können im Unterricht die Inhalte erweitert, auf die Bühne gebracht oder mit Hilfe des Forum Theaters weiterbearbeitet werden.

⁵⁷ http://www.bpb.de/lernen/formate/planspiele/65586/planspiele-detailseite?planspiel_id=103
⁵⁸ <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/informieren/mediathek/interaktiv/online-spiel.html>

Zusätzlich zu diesem theaterpädagogischen Mehrwert innerhalb des regulären Curriculums, kann der TP natürlich noch einen gemeinsamen Theaterbesuch eines passenden Stückes organisieren und diesen Vor- und Nachbereiten. Aus der Spielzeit 15/16 des Theaters in Mannheim würde sich hier *Der Junge mit dem Koffer* oder *Rimini Protokoll: Mein Kampf* eignen. In Heidelberg würde ich, ebenfalls aus der Spielzeit 15/16, *Weil wir kein Deutsch konnten* oder *Fahrenheit 451* empfehlen. Diese lassen sich, mit Hilfe der vom jeweiligen Theater selbst zur Verfügung gestellten Materialmappen, vor- und weiterbearbeiten.⁵⁹

Als eine der Hauptaufgaben kann der TP schließlich im Fach „Darstellendes Spiel und Theater“ eigenständig zum Thema *Flüchtlinge* arbeiten. Beginnen könnte man hier mit einer ästhetische Forschung der Schüler zum Thema Asyl und Flüchtlingspolitik. Die TN machen Standbilder, eine Fotosafari, arbeiten mit Textpassagen aus *Andorra* von Max Frisch oder *Inferno* von Peter Weiss, oder fragen Menschen auf der Straße nach ihrer Meinung zum Thema *Flüchtlinge*.

Ein Beispiel für ein Planspiel, welches auf der Internetseite der Bundeszentrale für Politische Bildung angeboten wird und sehr gut zum Thema *Flüchtlinge* passt, ist "Monolizien". In diesem eintägigen Spiel unterdrückt die herrschende Partei die Bevölkerung. Dabei können die TN am eigenen Leib erfahren, wie es ist, wenn man Macht hat, bzw. wenn man ohnmächtig ist. Die TN schlüpfen hierfür in verschiedene Rollen. Diese Rollen sind: Allein herrschende Partei, obrigkeitshörige Nachrichtenagentur, Bürgerinitiative, unabhängige Zeitung, Jugendverband etc. In diesen Rollen interagieren sie und bestimmen dabei die Innenpolitik des fiktiven Landes "Monolizien". Die regierende Partei versucht durch Diskriminierung ihre Machtposition zu sichern und unterdrückt dabei im Laufe des Spiels immer stärker die gesamte Bevölkerung. Die Grundannahme dabei ist, dass die regierende Partei Monoliziens behauptet: „Die Blauäugigen sind eine Gefahr für unsere Gesellschaft. Sie sind an allem Schuld: Wirtschaftsmisere, Kriminalität...!“ Das ruft den Widerstand der anderen Gruppen hervor, der bis zu einer neuen Machtverteilung führen kann. Die Fragen die bei diesem Planspiel aufkommen, sind: Was tun in einem solchen Fall die Bürger? Wie wirkt Macht? Fallen sie auf die Propaganda des Regierungsapparates herein? Ab wann muss man sich widersetzen? Oder ist an den Argumenten der Partei wirklich was dran? Im Anschluss an die Spielphase werden aus den Erfahrungen des Planspiels, Themen wie Macht und Widerstand, Gehorsam und

⁵⁹ <http://www.nationaltheater-mannheim.de/de/education/theater-und-schule.php> sowie <http://www.theaterheidelberg.de/theaterpaedagogik/>

Autorität sowie Demokratie diskutiert.⁶⁰

Ebenso könnten die TN im Rollenspiel Persönlichkeiten aus der deutschen Politik zu einer Talkshow über *Flüchtlinge* an einen Tisch bitten - Herrn Seehofer und Frau Merkel und warum nicht auch Herrn Sarrazin. Dazu noch einige Vertreter der Medien und der Hilfsorganisationen sowie Historiker, Politikwissenschaftler oder Mathematiker. Als Grundlage für ihre Argumentationen stünden den TN die Ergebnisse der gesamten Projektarbeit und allen teilnehmenden Fächern zur Verfügung. Dies wäre dann auch ein mögliches Format für eine Aufführung. Alternativ könnte aber auch eine Collage entstehen, in der einzelne Gruppen ihre Ergebnisse zum Thema präsentieren. Die Möglichkeiten sind hier noch vielfältiger als die Methoden.

Schlussendlich bestünde die Möglichkeit dem Gelernten und Erlebten, Taten folgen zu lassen. Vielleicht möchten einige Schülerinnen und Schüler aktiv in einem Flüchtlingsheim aushelfen und insbesondere zur Integration beitragen. Es gibt bereits Projekte, in denen Kinder Asylsuchenden beim Erlernen der Sprache behilflich sind und hierbei von den eigenen Lehrerinnen und Lehrern unterstützt werden. Zudem werden die meisten Schulen in den kommenden Monaten und Jahren viele neue Schülerinnen und Schüler aufnehmen, deren Eltern aus ihren Heimatländern geflohen sind. Hier könnten die hier bereits beheimateten Kinder und Jugendliche eigene Ideen entwickeln, wie Integration an ihrer Schulen gelingen kann, die sie dann dem Direktorium und den Lehrerinnen und Lehrern präsentieren. Theaterpädagogisch begleitet, dürften tolle und spannende Ansätze entstehen, die, da sie von den Schülerinnen und Schülern selbst entwickelt wurden, große Aussichten auf Erfolg haben. Zudem ließe sich durch solche Prozesse perfekt lernen, wie aktives Handeln die Strukturen im eigenen Umfeld verändert - ein erster Schritt zur Herausbildung und Weiterentwicklung von aktiver Bürgerschaft und gesellschaftlicher Partizipation und, wer weiß, vielleicht sogar zur politischen Beteiligung.

„Die Schule wird [...] in gewissem Umfang auch sich selbst als einen Ort verstehen müssen, an dem im Rahmen einer schulinternen Öffentlichkeit die Regelung gemeinsamer Angelegenheiten geübt wird. [...] ein Ort, an dem Kinder unter anderem auch durch alltägliches Handeln lernen, wie Interessen vertreten und organisiert, Konflikte geregelt, Kompromisse geschlossen werden können. [...] Spätestens an dieser Stelle geht politische Bildung über die Aufgaben eines Faches hinaus und wird zur Angelegenheit der ganzen Schule.“⁶¹

⁶⁰ http://www.bpb.de/lernen/formate/planspiele/65586/planspiele-detailseite?planspiel_id=36 (gesehen am 02.11.2015)
⁶¹ Sander 1999, S. 8.

5. Fazit

Es lässt sich festhalten, dass sich für jedes Schulfach ein Bezug zu aktuellen oder gesellschaftlich-politisch relevanten Themen findet und dazu passend auch immer Übungen aus dem Methodenrepertoire der Theaterpädagogik. Mit Blick auf die Planspiele möchte ich anführen, dass es sich lohnt, sich mit anderen Disziplinen der Pädagogik, ihren Methoden und Modellen zu befassen und diese auf ihre Möglichkeiten zur eigenen Verwendung hin zu überprüfen.

Ganz grundsätzlich bin ich der Meinung, dass das Modell des fachübergreifenden und projektbezogenen Lernens mit der Unterstützung von Theaterpädagogen nah an ein Ideal von Lernen heran kommt, bei dem alle Lerntypen angesprochen werden. Ich war von der ersten bis zur sechsten Klasse auf einer Modellschule des Landes Hessen, in der „freies und freiwilliges lernen“ als oberste Maxime galten.⁶² Retrospektiv kann ich nicht sicher sagen ob die Vor- oder Nachteile dieses Systems, auf lange Sicht und auch nur für mich persönlich gesehen, überwogen haben. Daher bin ich aber immer versucht mich kritisch mit den verschiedenen Schulsystemen auseinanderzusetzen und habe natürlich auch das vorliegende Modell auf Nachteile und Kritikpunkte untersucht. Ich kann keinen Grund finden, der gegen ein solches Vorgehen spricht und die Theaterpädagogik davon abhalten sollte einen umfassenden Eingriff in das vorherrschende Schulsystem zu wagen. Abgesehen vielleicht von der Schwierigkeit, dass die Theaterpädagogik leider noch immer nicht die Akzeptanz und häufig auch nicht das nötige Selbstbewusstsein besitzt, um sich als eine essentielle Disziplin innerhalb der Pädagogik wahrzunehmen und als solche wahrgenommen zu werden. Vielleicht bräuchte es auch in der Ausbildung von Theaterpädagogen, jedenfalls wenn es um die für den Abschluss BuT notwendigen Kenntnisse geht, noch einige zusätzliche Module. In diesen Unterrichtseinheiten müsste verstärkt auf das Arbeiten als Projektleitung sowie innerhalb eines festen Teams, wie es eben ein Lehrerkollegium darstellt, eingegangen werden, denn natürlich ist es bei der Installation von Theaterpädagogik im Schulsystem wichtig mit Feingefühl und auf Augenhöhe mit den Lehrerinnen und Lehrern zusammen zu arbeiten. Ansonsten erachte ich persönlich dieses Modell als eine der bestmöglichen Zukunftsvarianten wenn es um faire, ganzheitliche, soziale, umfassende und politische Bildung geht, deren Wichtigkeit für das Fortbestehen einer sozialen Demokratie nicht oft genug betont werden kann.

⁶² www.freie-schule-untertaunus.de

Eine Idee zum Thema politische Bildung möchte ich an dieser Stelle noch anschließen, obwohl ich mich in dieser Arbeit eigentlich auf die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen beschränkt habe: Ich bin der festen Überzeugung, dass theaterpädagogische Methoden innerhalb der Politik selbst Anwendung finden sollten, auch wenn diese Vorstellung zum aktuellen Zeitpunkt eine Utopie sein mag. Da ich, gerade in Hinblick auf meine persönliche Erfahrung mit Realpolitik, welche ich eingangs beschrieben habe, glaube, dass in der Politik ein erhöhter Bedarf an politischer Bildung besteht. Welche Möglichkeiten hier bestehen und welche Methoden und Übungen als sinnvoll zu erachten sind, müsste zukünftig noch erarbeitet werden. Dennoch glaube ich, daß es auch Aufgabe von politischer Bildung sein sollte in die aktuelle Politik einzugreifen, um aus Politikern und Entscheidungsträgern wieder freie und unabhängige Experten ihrer eigenen Profession zu machen. Als Theaterpädagoge wäre ich gerne an einem solchen Projekt beteiligt.

6. Literaturverzeichnis

- **Bielenberg, Ina:** Politische Bildung kreativ. Über die gelingende Verbindung kultureller politischer Bildung, in: www.kubi-online.de, Stand: o.A. URL: www.kubi-online.de/artikel/politische-bildung-kreativ-ueber-gelingende-verbinding-kultureller-politischer-bildung (gesehen am 16.10.2015).
- **Boal, Augusto:** Botschaft zum Welttheatertag 2009, übersetzt von Armin Staffler und Marion Matuella.
- **Boal, Augusto:** Der Regenbogen der Wünsche, Uckerland 2006.
- **Boal, Augusto:** Theater der Unterdrückten, Frankfurt am M. 2013.
- **Boal, Augusto:** Übungen für Schauspieler und nicht Schauspieler, Frankfurt am M. 1979 und 1989.
- **Brauneck, Manfred / Schneilin, Gérard:** Theaterlexikon, Rowohlt's Enzyklopädie, Hamburg 1986.
- **Brecht, Bertolt:** Schriften zum Theater, Berlin 2000.
- **Buddiensiek, Wilfried:** Entscheidungstraining im Methodenverbund. Didaktische Begründung für die Verbindung von Fallstudie und Simulationsspiel, in: Planspiel – Rollenspiel – Fallstudie. Zur Praxis und Theorie lernaktiver Methoden, (Hrsg.) Helmut Keim, Köln 1992.
- **Claußen, Bernhard / Geißler, Reiner (Hrsg.):** Die Politisierung des Menschen. Instanzen der politischen Sozialisation. Ein Handbuch, Opladen 1996.
- **Diekhans, Johannes (Hrsg.):** Einfach Deutsch / 99 Theaterspiele, Paderborn 2004.
- **Ebert, Gerhard:** ABC des Schauspielens, Leipzig 2010.
- **Fischer, Kurt Gerhard:** Einführung in die Politische Bildung. Ein Studienbuch über den Diskussions- und Problemstand der Politischen Bildung in der Gegenwart, 3. Aufl., Stuttgart 1973.
- **Fischer-Lichte, Erika:** Geschichte des Dramas 2, Tübingen und Basel 2010.
- **Gust, Mario:** Planspiel, in: Wörterbuch (der) Theater-Pädagogik, (Hrsg.) Gerd Koch / Marianne Streisand, Berlin 2003, S. 223-224.
- **Hilligen, Wolfgang:** Didaktische Zugänge in der politischen Bildung, Schwalbach 1991.
- **Hippe, Lorenz:** Und was kommt jetzt? Szenisches Schreiben in der theaterpädagogischen Praxis, Weinheim 2011.
- **Hoppe, Hans:** Theater und Pädagogik, Berlin 2011.
- **Johnstone, Keith:** Theaterspiele, Berlin 2014.

- **Jung, Peter und Schultz, Adalbert:** Erwin Piscator. Das politische Theater. Ein Kommentar. Berlin 2007.
- **Klakfi, Wolfgang:** Politische Bildung: Allgemeinbildung und Auseinandersetzung mit "Schlüsselproblemen", in: kursiv -Journal für politische Bildung 4/1997.
- **Koch, Gerd und Streisand, Marianne (Hrsg.):** Wörterbuch (der) Theater-Pädagogik, Berlin 2003.
- **Lammers, Katharina:** Bildung mit Theater(pädagogik) – auf dem Weg zu einem „Curriculum des Unwägbaren“?, in: Räume im Dazwischen. Lernen mit Kunst und Kultur, (Hrsg.) Bischoff / Brand, Merseburger Medienpädagogische Schriften, Band 6.
- **Lang, Dirk:** Szenisches Spiel als Methode und Inhalt politischer Bildung, in: www.bpb.de, Stand: 18.07.2011. URL: www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/60250/szenisches-spiel-und-politik (gesehen am 02.11.2015)
- **Martens, Gitta:** Kulturelle Bildung, im besonderen Theaterpädagogik, und ihr Verhältnis zur politischen Bildung, in: Das Politische in der kulturellen Bildung, Akademie Remscheid, Jahrbuch, Kulturpädagogik 2012, S. 44-62.
- **Melchinger, Siegfried:** Geschichte des politischen Theaters. Bd. 1 und 2, Frankfurt/Main 1974.
- **Nix, Christoph:** Theaterpädagogik. Oder müssen wir nicht erst einmal die herrschende Pädagogik in Frage stellen?, in: Lexikon 5, Theaterpädagogik, Berlin 2012.
- **Piscator, Erwin:** Das Politische Theater, Berlin 1929.
- **Post, Doris:** Historische Wendepunkte nach 1945 – ein Baustein zum biografischen Theater, in: Theater probieren. Politik entdecken, Themen und Materialien, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2011.
- **Sander, Wolfgang:** Krise des Lehrens, Krise der Lehrer. Zur Rolle der Politiklehrer heute, in: kursiv - Journal für politische Bildung, 1/1997.
- **Sander, Wolfgang:** Vom Fach zum Bildungsbereich. Ein Plädoyer für Grenzüberschreitungen in der politischen Bildung. in: Konzepte der Politikdidaktik. Aktueller Stand, neue Ansätze und Perspektiven, (Hrsg.) ders., Hannover 1993.
- **Sander, Wolfgang:** Wozu politische Bildung - Vom Sinn politischen Lernens in der Schule, in: Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften. Antrittsvorlesungen, I. Jenaer Universitätsreden, Bd. 6, Jena 1999.
- **Scheurle, Christoph:** Staatstheater – ein Baustein zur politischen Inszenierung, in: Theater probieren. Politik entdecken, Themen und Materialien,

Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2011.

- **Simhandl, Peter:** Theatergeschichte in einem Band, Leipzig 2014
- **Stahl, Eberhardt:** Dynamik in Gruppen, Basel 2012.
- **Sting, Wolfgang / Reinhard, Miriam:** Differenz und Vielfalt – ein Baustein zum interkulturellen Theater, in: Theater probieren. Politik entdecken, Themen und Materialien, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2011.
- **Streisand, Marianne / Sachser, Dietmar / Nix, Christoph (Hrsg.):** Lektionen 5. Theaterpädagogik, Berlin 2014.

Weiterführende Links

- www.bamf.de/DE/Infothek/Statistiken/statistiken-node.html (gesehen am 03.11.2015)
- www.bpb.de/lernen/formate/planspiele/65585/planspiel-datenbank (gesehen am 01.11.2015)
- www.bpb.de/lernen/formate/planspiele/65586/planspiele-detailseite?planspiel_id=36 (gesehen am 02.11.2015)
- www.bpb.de/lernen/formate/planspiele/70254/die-methodik (gesehen am 01.11.2015)
- www.deutschlandfunk.de/der-sowjetische-neue-mensch.1184.de.html?dram:article_id=185408 (gesehen am 10.10.2015)
- www.freie-schule-untertaunus.de (gesehen am 03.11.2015)
- www.gew-hamburg.de/themen/hamburg-politik/berufliche-schulen-zurueck-an-die-bildungsbehoerde (gesehen am 03.10.2015)
- www.nationaltheater-mannheim.de/de/education/theater-und-schule.php (gesehen am 03.11.2015)
- www.shell.de/aboutshell/our-commitment/shell-youth-study.html (gesehen am 21.09.2015)
- www.swr.de/swr2/programm/sendungen/swr2-forum/wie-stabil-ist-die-republik-die-bewaehrungsprobe/-/id=660214/did=16387740/nid=660214/171q2i0/index.html (gesehen am 28.10.2015)
- www.theaterheidelberg.de/theaterpaedagogik/ (gesehen am 03.11.2015)
- www.uno-fluechtlingshilfe.de/aktiv-werden/lehrer-schueler/unterrichtsangebot.html (gesehen am 04.11.2105)

Selbständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe; die aus fremdem Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Mannheim 09.11.2015

(Michel Jung)